

Kolumne



Franz Zemp ist Seelsorger der Gassenarbeit und Pfarreileiter im «MaiHof – Pfarrei St. Josef».

> Kleider machen Leute. Urs ist regelmässiger Gast in der Gassechuchi und kommt meistens leger, wenn nicht sogar etwas verwahrlost daher. Zu meiner Verwunderung trägt er heute einen eleganten Wintermantel. «Was ist mit dir passiert? Du siehst aus, also ob du zu einer Konferenz müsstest», kommentiere ich sein modisches Outfit. «Gäll, da staunst du! Hat mir mein Vater geschenkt, auch diese Aktentasche», erklärt er stolz. «Fühlt sich doch gut an, gepflegt durch die Stadt zu gehen», vermute ich. Doch Urs meint, dies hätte nicht nur Vorteile: «Am Bahnhof sprachen sie mich an und wollten Geld von mir! Sonst bin ja ich derjenige, der um Geld bettelt.» «Dann hast jetzt mal die Seite gewechselt. Das ist bestimmt ein gutes Gefühl, auszusehen, als ob du Geld geben könntest», will ich ihn überzeugen. «Nein! Ich fühlte mich ehrlich gesagt mies», sagt Urs, «nicht, weil ich dem Bettler nichts geben konnte, sondern weil dieser gewiss dachte, ich sei ein Bünzli!»

nicht katholisch angezogen

Eine Begegnung im Zug zeigte mir neulich auch, dass Kleider Leute machen. In einem spontanen Gespräch über die katholische Kirche meinte die Mitreisende unverblümt: «So, wie Sie angezogen sind, sind Sie wohl nicht katholisch. Deshalb sag ich Ihnen, was ich denke: Es interessiert kaum noch jemanden, was die Pfaffen uns erzählen!» Zum Glück verdeckte meine Maske, dass ich rot wurde.

Franz Zemp

Hier äussern sich Gäste und Mitarbeitende der Katholischen Kirche Stadt Luzern zu einem frei gewählten Thema.

«Verführerische Kirchenräume»

Bereits zum dritten Mal organisieren Peterskapelle und Matthäuskirche zur Passionszeit gemeinsam eine Kunstausstellung. Diesmal regen Werke von Maja Thommen (55), Schweizer Bildhauerin mit Wohnsitz in Pietrasanta (Italien) zum Reflektieren an. Dabei geht es auch um Standhaftigkeit in Zeiten grosser Unsicherheit.

Maja Thommen, in der Peterskapelle sind wir mit einem Felssturz konfrontiert, in der Matthäuskirche mit zwölf überdimensionierten Kelchen. Welche Botschaft wollen Sie uns vermitteln?

Maja Thommen: Der Titel meiner Ausstellung heisst «Der Fels, auf dem ich stehe, der Kelch, aus dem ich trinke». Damit möchte ich einen persönlichen Bezug schaffen und gleichzeitig ausdrücken, dass es um jeden Einzelnen von uns geht. Beiden Installationen gemein ist, dass sowohl der rutschende Berg wie die verzierten Kelche mit Unsicherheit zu tun haben: Einerseits der Boden, der bröckelt und sich uns allmählich entzieht, andererseits der leere Kelch als Sinnbild für den Menschen, dem nie so ganz klar ist, wie er sein möchte beziehungsweise für welchen Inhalt er steht. Genau so waren wohl die Jünger von Jesus voller Zweifel.

Die grossen Kelch-Gefässe haben alle dieselbe Grundform, weisen aber auf der Oberfläche unterschiedliche Reliefs auf. Thematisieren Sie nebst dem Gemeinsamen auch das Individuelle?

Das ist doch das Interessante am Menschen: Dass wir unsere Humanität gemeinsam haben und – hier bin ich die Optimistin, die an das Gute im Menschen glaubt – dass jedoch zwei Menschen nie identisch funktionieren. Im Umgang miteinander sollten Gemeinsamkeit und Individualität im Gleichgewicht sein.

Sie leben unweit der berühmten Carrara-Marmorsteinbrüche. Beeinflusst die Nähe zu diesem starken Ort Ihre Kunst?

Nach ein paar Jahren, in denen ich mich vor allem mit Wasser



Maja Thommen wohnt in der Gegend der Carrara-Steinbrüche und beschäftigt sich immer wieder künstlerisch mit erodierten Berghängen. Foto: Cesare Riccardi

und im Speziellen mit dem Fluss beschäftigt habe, hat sich mir neu das Thema Stein aufgedrängt. Hier in den apuanischen Alpen gehe ich oft wandern. Die Marmorsteinbrüche sind allgegenwärtig, auch in höheren Zonen. Dort wird das Steingeröll willkürlich und teilweise auch illegal den Berg runtergeschoben. Von dort ist auch meine Aufnahme, welche man in der Peterskapelle sieht. Genauso inspirierend sind natürlich erodierte Berghänge, wie ich sie von Island oder den Schweizer Alpen her kenne ... menschengemacht also. Carrara selbst ist ein faszinierender Ort, aber auch sehr destruktiv.

Wie sehen Sie die Spannung zwischen Ihrer zeitgenössischen Kunst und den von Traditionen geprägten Kirchenräumen?

Nicht von ungefähr installiere ich in der Peterskapelle, welcher der ältere, stärker ausgeschmückte und traditionellere Kirchenraum von beiden ist, die abstraktere und vielleicht auch krudere Arbeit: Sie wird dort einen stärkeren Kontrast hervorrufen als in der moderneren Matthäuskirche, wo

die präziösen Oberflächen der Kelche in der Leere optimal zur Geltung kommen werden. Kirchenräume sind verführerisch: Sie ermöglichen es dem Kunstschaaffenden, Gegenpole zu schaffen und durch Gegensätze Effekte zu erzeugen.

3. Passionsausstellung

17. Februar bis 8. April

Öffnungszeiten: Peterskapelle täglich, 8.00–18.30

Matthäuskirche werktags, 9.00–17.00

Programm

MI, 17. Februar, 19.00, Matthäuskirche
Ökumenische Aschermittwochsandacht
DO, 18. März, 19.30, Matthäuskirche
Märchenabend zum Thema Steine und Kelche. Dietrich Seyffer, Erzähler, Katrin Wüthrich, musikalische Begleitung
Karfreitag, 2. April ökumenischer Kreuzweg, Beginn 12.00 bei der Peterskapelle. Dauer zirka 2 Stunden
DO, 8. April, 19.00, Peterskapelle
Finissage; die Künstlerin Maja Thommen im Gespräch mit der Kunsthistorikerin Lucia Angela Cavegn
Samstags während der Ausstellungszeit in der Peterskapelle, 12nach12 – Mittagsimpulse zum Ausstellungsthema
Covidbedingt sind Programmänderungen möglich. Aktuelle Infos auf www.reflu.ch und www.peterskapelle.ch